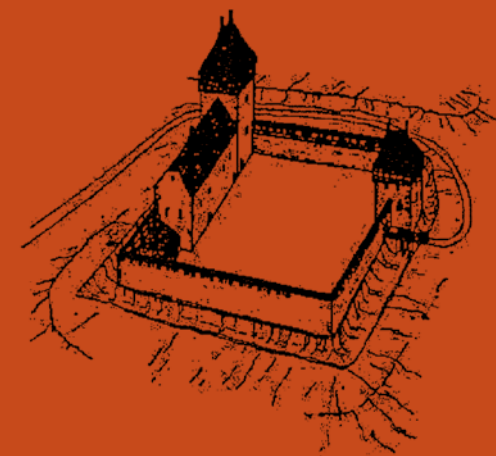


2009/2

Castrum

A Castrum Bene Egyesület Hírlevele



11. Castrum Bene Konferencia

Gyöngyös - Mátrafüred, 2009. 9. 3-6.

TERMINOLOGIE UND TYPOLOGIE IN DER BURGENFORSCHUNG

TERMINOLOGY AND TYPOLOGY IN CASTLE STUDIES

TERMINOLÓGIA ÉS TIPOLÓGIA A VÁRKUTATÁSBAN

Die Zusammenfassungen der Vorträge

The Summaries of the Papers

Az előadások összefoglalásai

Mittealterliche und frühneuzeitliche Befestigungen

in der Mátra-Region: Exkursionsführer

Mediaeval and Early Modern Fortifications in the Mátra Region:

Fieldtrip Guides

**TERMINOLOGIE UND TYPOLOGIE
IN DER BURGENFORSCHUNG**

**TERMINOLOGY AND TYPOLOGY
IN CASTLE STUDIES**

**TERMINOLÓGIA ÉS TIPOLOGIA A
VÁRKUTATÁSBAN**

11. CASTRUM BENE KONFERENCIA

GYÖNGYÖS – MÁTRAFÜRED, 2009. 9. 3-6.

DIE ZUSAMMENFASSUNGEN DER VORTRÄGE THE SUMMARIES OF THE PAPERS AZ ELŐADÁSOK ÖSSZEFOGLALÁSAI

WERNER MEYER

TERMINOLOGIE UND TYPOLOGIE IN DER BURGENFORSCHUNG EINLEITUNGSVORTRAG

Im sprachlichen Wirrwarr, der – wohl nicht nur im Deutschen – in der burgenkundlichen Terminologie herrscht, spiegeln sich die Defizite in der Typologie. Dabei geht es nicht nur um die Anwendung unklar definierter oder widersprüchlich angewandter Begriffe, sondern auch um den Gebrauch von Fachausdrücken und Typenbezeichnungen, die mit den historischen und archäologischen Realitäten nicht in Einklang zu bringen sind. Ihre wiederholte Anwendung zeigt, dass wir in der Burgenforschung noch weit von ganzheitlichen, in sich stimmigen Forschungsansätzen und Betrachtungsweisen entfernt sind.

Dieser streckenweise lamentable Zustand soll im Einleitungsreferat anhand von Beispielen erläutert werden. Dabei geht es vor allem darum, zu zeigen, wie unreflektiert, zum Teil geradezu dilettantisch rechts- und verfassungshistorische, sozialgeschichtliche, topographische, archäologische und architektonische Phänomene zu einem typologischen Durcheinander vermischt werden, wodurch terminologische Unschärfen entstehen, die den Zugang zum Verständnis der mittelalterlichen Burg in ihrer ganzen Multifunktionalität vernebeln.

Im Schlussteil des Referates wird versucht, praktische Vorschläge zu machen, wie aus dem typologischen und terminologischen Dschungel herausgefunden werden könnte. Die empfohlenen Wege dürfen sich nicht nur im deutschen Sprachraum bewegen, denn sie können nur auf dem Parkett der internationalen, mehrsprachigen Zusammenarbeit zu einem wissenschaftlich tragfähigen Ziel führen.

TERMINOLÓGIA ÉS TIPOLOGIA A VÁRKUTATÁSBAN BEVEZETŐ ELŐADÁS

A várkutatás terminológiájában uralkodó nyelvi zűrzavarban a tipológia hiányosságai tükröződnek, s ez bizonyára nem csak a német nyelvterületre jellemző. Itt nem csupán pontatlanul meghatározott vagy ellentmondásosan alkalmazott fogalmak használatáról van szó, hanem olyan szakkifejezések és típusmeghatározások soráról is, melyek nem hozhatók összhangba a történeti és régészeti realitásokkal. Ismétlődő alkalmazásuk jelzi,

hogy a várkutatásban még igen távol vagyunk az átfogó, önmagában is következetes szemléletmód és az ennek megfelelő kutatási irányzatok meghatározó szerepétől.

A bevezető előadás e néha már siralmasnak nevezhető állapot kifejtésére vállalkozik, konkrét példák sorának felvonultatásával. Célja elsősorban annak bemutatása, milyen végig nem gondolt, részben kifejezetten dilettáns módon keverednek össze jog-, politika- és társadalomtörténeti, topográfiai, régészeti és építészeti jelenségek egy tipológiai összevisszasággá, melynek következtében olyan terminológiai pontatlanságok születnek, melyek homályba borítják a középkori várak a maga teljes multifunkcionalitásában való megértéséhez vezető utat.

Az előadás zárórészében gyakorlati tanácsok megfogalmazására teszünk kísérletet, miként található kivézető utat a tipológiai és terminológiai dzsungelből. A javasolt megoldások természetesen nem csak a német nyelvterületre vonatkoznak, mivel azok csak nemzetközi, többnyelvű együttműködés révén vezethetnek tudományosan is megalapozott eredményekhez.

ISTVÁN FELD

DAS TYPOLOGISCHE SYSTEM VON LÁSZLÓ GERŐ IN UNGARN

Der vor genau 100 Jahren geborene Architekt László Gerő gehört nicht nur zu den bedeutendsten Denkmalpflegern des 20. Jahrhunderts in Ungarn, dem auch die Wiederherstellung der freigelegten mittelalterlichen Teile des während der Türkenkriege zerstörten Königspalastes von Buda zu verdanken ist, er gilt auch als der Begründer der wissenschaftlichen Burgenforschung des Landes. Bis zum II. Weltkrieg entstand in Ungarn keine systematische Zusammenfassung über die Befestigungsanlagen des Mittelalters und der frühen Neuzeit, die topographische Bearbeitung der Burgen der einzelnen Regionen blieb auch aus, über die meisten Bauten stand keine zuverlässige Dokumentation zur Verfügung. Archäologische Burgenforschung gab es vor den großen Ausgrabungen in Buda ab 1946 auch nur vereinzelt in Ungarn.

So war Gerő's 1955 veröffentlichtes erstes Buch „Magyarországi várépítészet“ (Der Burgenbau in Ungarn) der erste Versuch, die Burgenbauten des Landes nach einheitlichen Kriterien zu ordnen, ihre charakteristischen Epochen, sogar ihre Entwicklungsperioden voneinander abzugrenzen. Er hat seine diesbezügliche Thesen auch später in Büchern (1968, 1975) und in Dutzenden von zum Teil ausländischen Fachartikeln fast unverändert wiederholt. Seine dabei verwendete Methode war eine eigene Typologie, die zwar in der internationalen Forschung kaum akzeptiert wurde, aber in Ungarn fast bis zum heutigen Tag angenommen und zitiert wird.

László Gerő bewertete die Burgen vor allem als Militärobjekte und ging davon aus, dass die Art und Weise der Verteidigung immer den jeweiligen Mitteln des Angriffs entsprach. Er meinte, dass der Wandel in der Kriegsführung und in den Verteidigungsmethoden, die Entwicklung in Angriff und Verteidigung und dadurch die einheitlichen Züge der Burgenentwicklung nur in europäischem Rahmen zu betrachten sind. Aufgrund des Studiums der internationalen burgenkundlichen Fachliteratur seiner Zeit kam er zur Überzeugung, dass die nach stilistischen Merkmalen getroffene

Altersbestimmung bei den Burgenbauten unrichtig ist. Auch die Typologisierung nach der geographischen Lage (Höhenburg, Flachlandburg) fand er als Entwicklungskriterium unbrauchbar. Sein Ziel war, die in der Burgenkunde verbreiteten Irrtümer zu berichtigen, die Benennungen, die Terminologie zu präzisieren und nicht zuletzt einheitliche Richtlinien für die zukünftige Forschung vorzuschlagen. Er wollte also ein nicht nur für Ungarn gültiges System schaffen, dessen Grundlagen aber doch zu stark in seinen einheimischen Erfahrungen wurzelten.

Am Anfang der Entwicklung der Burgen in Europa standen nach seiner Typologie die sog. Erdburgen (später: „Verteidigungsgürtel ohne Türme“). Gerő hat unter diesem Begriff sehr viele Bautypen seit der Urzeit bis zu den Holz-Erdeburgen des frühen und hohen Mittelalters verstanden. Die letzteren wurden sonst während seiner Zeit in Ungarn noch kaum archäologisch erforscht und das betrifft auch die ebenfalls hierher eingereichten Erdhügelburgen, d.h. Motten und weitere Holzbauten. Heute wissen wir schon, dass die nur etwa bis zum 12. Jahrhundert errichteten mächtigen Holz-Erde-Burgwälle meist wirklich den Steinbauten vorangingen. Turmburgen wurden aber auch später aus Holz errichtet.

Die nächste Entwicklungsstufe sollten dann die (steinernen) Wohntürme darstellen, wobei aber oft offen bleibt, ob es hier um einen nur typologisch, oder auch chronologisch relevanten Bautyp handelt. Gerő ordnete hierher so die ohne irgendwelche äußere Befestigung errichteten, wie auch die mit Mauer umgürteten Türme ein. Einen Übergang vom Holz- zum Steinbau nahm er für Westeuropa um 1000 an, er rechnete aber mit einer gewissen Verspätung in der Verbreitung der neuen Bauformen nach Mittel- und Osteuropa. Ein Wohnturm ist für ihn ein großer Bau mit 15-20 Meter Seitenlänge und mindestens mit vier Stockwerken – sein Idealbeispiel ist dafür der in Ungarn alleinstehende sog. Salomonsturm der Königsburg in Visegrád aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Turmbauten der in den letzten Jahrzehnten untersuchten und meist nicht vor 1200 datierten Burganlagen des Karpaten-Beckens sind mit ihrer Seitenlänge bzw. ihrem Durchmesser von nur 8-10 Meter dementsprechend kaum als Wohnturm zu interpretieren – diese, oft auch von Gerő nicht ernst genommene Tatsache wird aber in der neueren Fachliteratur kaum akzeptiert. Man betrachtet meist fast alle, auch die oft nur in ihren Grundmauern auf uns gebliebenen Turmbauten als Wohntürme.

László Gerő hatte eigentlich nie die direkte These formuliert, dass die Baugeschichte einer Burg überall mit der Errichtung eines Wohnturmes begann. Er nahm eine gewisse chronologische Parallelität beim Bau der Wohntürme und der Vertreter seiner dritten Entwicklungsstufe, der sog. „Burgen mit innerem Turm“ an. Die letzteren sollten eine ab Ende des 12. Jahrhunderts aus dem Osten durch die Vermittlung Westeuropas verbreitete „neue Bauart“ darstellen. Den Idealfall hatte er sich aber doch so vorgestellt, dass der früher erbaute Wohnturm bald mit verschiedenen weiteren Bauten (Wohnbauten, Palas, Kapelle, Magazine, Torturm mit Zugbrücke und Wolfgrube, etc.) ergänzt und das ganze Ensemble mit Mauern umgürtet wurde. In konkreten Fällen rechnete er aber oft damit – meistens ohne Ausgrabung bzw. Bauforschung –, dass am Anfang der Bauentwicklung der gegebenen Burg ein Turm stand. Diese Interpretationsmethode ist dann noch mehr bei seinen Anhängern – besonders in den 1960-70-er Jahren – festzustellen.

Den Türmen wurde in seinem typologischen System also eine besondere Bedeutung beigemessen. Anstatt der Wohntürme wurden nach Gerő in vielen neuen „Burgen mit innerem Turm“ Turmbauten mit geringerem Umfang, mit dünnerer Mauer und mit einfacherem Aufbau errichtet, die dem Burgherren zum Wohnen nicht geeignet waren, aber

bei einer Belagerung als letzte Zufluchtstätte dienen konnten. Für die Benennung dieser Bauten verwendete er den aus dem Ungarischen übersetzten Begriff „alter Turm“ (őregtorony). Das Attribut „alt“ bedeutet in diesem Falle „groß“, „bedeutend“, es handelt sich also um das Synonym des deutschen Begriffs „Bergfried“. Was die Disposition der Türme anbelangt, war hier für Gerő ein einziger Aspekt wichtig, nämlich das, dass der Wohnturm, der „alte Turm“, der Torturm und die eventuellen weiteren Mauerntürme alle noch innerhalb der Wehrmauern standen. So konnten die „Burgen mit innerem Turm“ – und natürlich auch der allein stehende Wohnturm – keine Möglichkeit zur Flankierung bieten, sie waren also nur zu einer passiven Verteidigung fähig.

Für den Verfasser des besprochenen typologischen Systems hatten die anderen Elemente der Burg keine ähnliche Bedeutung. Er teilte zwar die Burgen „mit innerem Turm“ in zwei Gruppen – er sprach von Anlagen mit regelmäßigem (allgemein quadratischem) und unregelmäßigem Grundriss – der Zweck dieser Unterscheidung wurde aber nicht angegeben. Grundrisstypen wollte er nämlich nicht bestimmen, er betonte hingegen, dass die Verteidigungseinrichtung und Anordnung der Burgen immer vom Terrain abhängig war, dessen natürlichen Schutz man immer besser auszunutzen trachtete. Als Tendenz erwähnte Gerő, dass beim Ausbau einer Burg oft mehrere, voneinander unabhängige Abschnitte geschaffen wurden, um den Angreifer wiederholt aufhalten zu können. Damit sollte es zusammenhängen, dass der Auffahrtsweg zur Annäherung an den Burgen oft in sog. Schneckenform, in immer kleineren und höheren Kreisen führte.

Es ist also eindeutig festzustellen, dass Gerő die Burgen zu einseitig als Militärbauten verstanden hatte – er beschäftigte sich zwar ausführlich mit der Sicherung der Burgtore, der Zeitpunkt z.B. des Aufkommens der Tortürme in den königlichen oder adeligen Burgen wurden von ihm aber nicht bestimmt. Das hängt damit zusammen, dass die unter dem Begriff „Burgen mit innerem Turm“ behandelten Anlagen eine chronologisch und funktional zu große, inhomogene Gruppe bilden, ohne einer inneren zeitlichen und sozialen Gliederung. Eine selbständige, chronologisch den Burgen „mit innerem Turm“ vorangehende Gruppe der Wohntürme als Burgentyp können wir aufgrund der archäologischen Forschungen und burgentopographischen Arbeiten der letzten Jahrzehnte in Ungarn weiterhin nicht bestimmen, obwohl der zentrale, turmartige Bau als ein wichtiges Element der Burganlagen des 13. Jahrhunderts in der Tat verbreitet war. Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert wurden viele Burgen mit „inneren Türmen“ im Gerőischen Sinne erbaut, sie weisen aber nach ihrer Bauform, nach der Art und Weise der von ihnen dargestellten Repräsentation und nicht zuletzt nach ihrer Funktion wesentliche Unterschiede auf, die man mit den Begriffen der besprochenen Typologie nicht zum Ausdruck bringen kann. Ein als Turmburg interpretierbarer kleiner, adeliger Bau des späten 13. Jahrhunderts kann nicht mit einer bedeutenden königlichen Vierflügelanlage der 1360-er Jahre in dieselbe typologische Gruppe eingereiht werden.

László Gerős vierte Entwicklungsstufe sollten die „Burgen mit äußerem Turm“ darstellen, die vor allem seit dem 15. Jahrhundert erbaut worden wären. Wenn wir aber die unter diesem Begriff behandelten Bauten betrachten, wird uns klar, dass hierzu vor allem die Stadtbefestigungen gehören. Gerő war sich natürlich dieser Tatsache bewusst, er meinte aber, dass zu dieser Zeit vom architektonischen Standpunkt aus kein Unterschied zwischen der Befestigung von Stadt und Burg gemacht werden kann. Nach ihm steht die Bedeutung der „äußeren Türme“ darin, dass man schon die Wichtigkeit der Flankierung in der Verteidigung erkannt hatte und so mit dem Bau von runden und quadratischen Türmen vor den Mauern begonnen wurde, um die Angreifer, die die

Mauer besteigen wollen, von der Seite abwehren zu können. Es ist aber zu bemerken, dass Stadtmauern mit „äußeren“, also vor die Mauerflucht hervortretenden Türmen auch in Ungarn schon seit dem 13. Jahrhundert erbaut wurden, wobei bei mehreren Königs- und Adelsburgen wirklich erst im Spätmittelalter Zwingeranlagen mit zur Flankierung geeigneten Turmbauten, sogar mit Vorbauten, wie Barbakanen errichtet wurden. Die Disposition eines Mauerturmes ist also chronologisch nicht unbedingt relevant, Gerő wies aber hier mit seiner Typologie doch auf ein wichtiges Merkmal der Entwicklung des Wehrbaus hin.

Der Verfasser des besprochenen typologischen Systems war aber nicht konsequent bei der Beurteilung der mit dem Auftreten der Artillerie in Zusammenhang zu bringenden Befestigungswerke, wie Rondelle und Geschützturm. Zuerst wurden sie als spezielle, späte Formen der „äußeren Türme“ behandelt, später als Vorläufer der fünften Entwicklungsstufe, der Burgen (eigentlich schon Festungen) mit italienischen Bastionen. Das hängt auch mit den bis heute ungelösten chronologischen Fragen des spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Wehrbaus im Karpaten-Becken zusammen. In dieser Hinsicht ist die Interpretation der Verwendung der italienischen bastionierten Wehrsysteme – dank dem zur Verfügung stehenden reichen Archivmaterial über die Tätigkeiten der während der Türkenkriege im Königreich Ungarn wirkenden ausländischen Kriegingenieure – schon viel eindeutiger, die neuere Forschung konnte aber auch hier viele Fragen präzisieren.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass das vor mehr als 50 Jahren ausgearbeitete typologische System von László Gerő über die Entwicklungsperioden des europäischen bzw. ungarischen Burgenbaus zwar heute bereits nicht mehr anwendbar ist, jedoch darf sein Verdienst als einer der Begründer der modernen europäischen Burgenforschung nicht bezweifelt werden. Die Aufgabe der kommenden Burgenforschergenerationen ist, vor allem aufgrund der Ergebnisse der intensiven archäologischen Burgenforschung der vergangenen Jahrzehnte, die auch historisch relevanten Perioden des Burgenbaus und dabei u.a. auch die wahre Rolle einer Typologie, als Forschungsmethode festzulegen.

GERŐ LÁSZLÓ MAGYARORSZÁGI TIPOLÓGIAI RENDSZERE

A pontosan 100 évvel ezelőtt született Gerő László építész nem csak a 20. századi magyarországi műemlékvédelem egyik legjelentősebb egyénisége volt, kinek a török háborúk során elpusztult budai királyi palota feltárt középkori részeinek helyreállítását köszönhetjük, de őt tekintjük a hazai tudományos várkutatás megalapítójának is. A II. világháborúig nem született Magyarországon átfogó összefoglalás a középkor és a kora újkor erődítéseinről, nem került sor az egyes vidékek topográfiai feldolgozására sem, a legtöbb várépületről nem állt rendelkezésre megbízható dokumentáció. Régészeti kutatásokat az 1946-ban megkezdett nagy budai feltárások előtt csak szórványosan végeztek a magyarországi várakban.

Így Gerő 1955-ben megjelent, Magyarországi várépítészeti című könyve tekinthető az első kísérletnek az ország várépületeinek egységes szempontok szerinti osztályozására, a várépítészeti jellegzetes korszakainak, fejlődési szakaszainak egymástól való elhatárolására. A kötet szerzője az erre vonatkozó téziseit később szinte változatlanul további

könyvekben (1968, 1975) és több tucat, részben külföldi szakcikkekben ismételte meg. Ezek kidolgozása során egy saját tipológiát alkalmazott, melyet a nemzetközi kutatás ugyan alig vett figyelembe, miközben Magyarországon szinte a mai napig elfogadottnak és idézettnek számít.

Gerő László a várakat mindenekelőtt katonai létesítményeknek tekintette, s alapvető kiindulópontja volt, hogy védelem formája mindig a támadás eszközeinek felelt meg. Véleménye szerint a hadviselés változásai, a védekezés módszerei, a támadás és a védelem fejlődése és mindezeknek köszönhetően a várfejlődés egységes vonásai csak összeurópai keretek között vizsgálhatóak. Kora nemzetközi várkutatási irodalmának tanulmányozása során arra a meggyőződésre jutott, hogy a várépületek stíluskategóriák alapján történő korhatározása nem fogadható el. A földrajzi elhelyezkedés alapján történő tipologizálást (hegyi vár, síkvidéki vár) ugyancsak nem tekintette használható fejlődési kritériumnak. Célkitűzései közé tartozott a várkutatásban elterjedt tévedések helyreigazítása, a megnevezések, a terminológia pontosítása és nem utolsósorban egységes irányelvek megfogalmazása a jövőbeli kutatás számára. Tehát egy nem csak Magyarország vonatkozásában érvényes rendszert kívánt alkotni, bár ennek alapjait mégis elsősorban hazai tapasztalatai képezték.

Tipológiája szerint az európai várfejlődés kezdeteit az ún. földvárak (később: torony nélküli védőövek) alkották. Gerő e fogalom alatt az őskortól a középkorig terjedő időszak számos épülettípusát tárgyalta, köztük azokat a középkori fa-föld szerkezetű erősségeket is, melyeket az ő korában Magyarországon még alig vizsgáltak régészeti módszerekkel, hasonlóan az ugyancsak ide sorolt földhalomvárakhoz, azaz mottékhoz s más, további fa-építményekhez. Ma már tudjuk, hogy a legkésőbb a 12. századig emelt fa-föld-sáncvárak általában tényleg megelőzték a kőépítkezéseket, fából épített toronyvárak azonban később is épültek.

A következő fejlődési fokozatot véleménye szerint a (kőből épített) lakótoronyok képviselik, miközben számos megfogalmazása esetében nem egyértelmű, hogy itt csak egy tipológiai vagy egyúttal kronológiai szempontból is jelentős épülettípusról van-e szó. Gerő mindenesetre ide sorolta úgy a bármilyen külső erődítés nélküli, mint a fallal övezett tornyokat. A faépítkezésről a kőépítkezésre történő átmenetet Nyugat-Európa vonatkozásában az 1000 körüli időszakra helyezte, s azzal számolt, hogy az új építészeti formák bizonyos késéssel terjedtek el Közép- és Kelet-Európába. Lakótoronynak egy 15-20 m oldalhosszúságú, legalább négyszintes nagy épületet tekintett – ennek ideáltípusát számára a visegrádi királyi vár 13. század közepén emelt, Magyarországon egyedülálló ún. Salamon-tornya képezte. A Kárpát-medence utóbbi évtizedekben kutatott s csak ritkán 1200 elé helyezett várainak általában csak 8-10 m-es oldalhosszúságú illetve átmérőjű toronyépületei ennek alapján aligha értelmezhetőek lakótoronynak – ezt az egyébként Gerő által is sokszor figyelmen kívül hagyott tényt az újabb szakirodalom alig akceptálja. Általában szinte az összes, gyakran csak alapozásában ránk maradt toronyépületet lakótoronynak tekintenek.

Gerő László tulajdonképpen soha sem fogalmazta meg határozottan az a tézist, hogy egy vár építéstörténete mindenütt egy lakótorony építésével kezdődött. Inkább egy bizonyos kronológiai, időbeli párhuzamosságot tételezett fel a lakótoronyok és rendszere harmadik fejlődési fokozata, az ún. belsőtornyos várak építése között. Az utóbbiak egy, a 12. század végétől – Nyugat-Európa közvetítésével – keletről elterjedt „új építési mód” képviselői lettek volna. Az ideális esetet azonban mégis úgy képzelte el, hogy a korábbi lakótoronyot hamarosan további épületekkel (lakóépületek, palota, kápolna, raktárak,

kaputorony felvonóhíddal és farkasveremmel) egészítették ki és az egész együttest fallal vették körül. Konkrét esetekben gyakran számolt is azzal – általában minden ásatás vagy falkutatás nélkül –, hogy az adott vár építészeti fejlődése elején egy torony állt. Ez az értelmezési módszer azonban sokkal inkább az 1960-70-es évekbeli követői esetében figyelhető meg.

A tornyok tehát kitüntetett szerepet kaptak tipológiai rendszerében. Gerő szerint azonban számos új, ún. belsőtornyos várban lakótornyok helyett vékonyabb falú, egyszerűbb felépítményű toronyépületek épültek, melyek birtokosaik számára nem voltak lakóhelynek alkalmasak, de egy ostrom esetén végső menedékként szolgálhattak. Ezen építmények megnevezésére az „öregtorony” fogalmat alkalmazta, abból kiindulva, hogy a régi magyar nyelvben az „öreg” jelző „nagy” illetve „jelentős” jelentéstartalommal bírt. Itt tehát a német „Bergfried” terminus technicus szinonimájáról van szó. Ami a tornyok elhelyezkedését illeti, Gerő számára itt csak egyetlen szempont volt fontos, az, hogy a lakótorony, az „öregtorony”, a kaputorony és az esetleges további faltornyak mind még a védőfalakon belül álltak. Így az ún. belsőtornyos várak – s emellett természetesen az egyedül álló lakótorony – még nem voltak alkalmasak a falak oldalazására, azaz csak egy passzív védelmet biztosítottak.

A tárgyalt tipológiai rendszer szerzője számára a vár további alkotórészei már nem bírtak ilyen jelentőséggel. Az ún. belsőtornyos várakat ugyan két csoportra osztotta – szívt szabályos (általában négyzetes) és szabálytalan alaprajzú erődtípusokról – ezen elkülönítést azonban nem indokolta meg. Alaprajzi típusokat ugyanis egyébként nem kívánt meghatározni, mivel hangsúlyozta, hogy a várak formája és védelmi berendezéseinek elhelyezkedése mindig az adott tereptől függött, melynek természetes védelmi lehetőségeit igyekeztek mindig a lehető legjobban kihasználni. Tendenciaként említette ugyanakkor Gerő, hogy egy vár további kiépítése során a támadó feltartóztatása érdekében gyakran több, egymástól független egység kialakítására törekedtek. Ezzel függhetett össze, hogy a várba felvezető út ún. csigavonalas elrendezésben, egyre kisebb és magasabb körökben érte el a vármagot.

Egyértelműen megállapítható tehát, hogy Gerő túlságosan egyoldalúan katonai objektumoknak tekintette a várakat – de miközben behatóan foglalkozott a várkapuk védelmi rendszereivel, arra már nem tért ki, mikor jelentek meg a kaputornyok a királyi vagy a nemesi várakban. Ez abból is adódott, hogy az általa „belsőtornyos várak” meghatározás alatt tárgyalt erősségek kronológiai és funkcionális szempontból egy túl nagy, s korántsem egységes csoportot alkottak, melyek belső időrendi és társadalmi tagoltságát tehát nem vette figyelembe. Az mindenesetre megállapítható, hogy az elmúlt évtizedek régészeti és vártopográfiai kutatásai alapján nem határozható meg a lakótornyoknak egy olyan csoportja, amely időben megelőzte volna a „belsőtornyos” várakat, miközben a központi elhelyezkedésű toronyépületek valóban fontos elemei voltak a 13. századi váraknak. A 13. századtól a 15. századig igen sok, a Gerő-féle meghatározás szerinti „belsőtornyos” vár épült, de ezek építészeti formájukban, az általuk képviselt reprezentáció módjában és nem utolsósorban funkciójukat tekintve olyan lényeges különbségeket mutattak, melyek leírására a tárgyalt tipológia fogalmi rendszere nem volt alkalmas. Egy toronyvárnak tekinthető, 13. század végi kis nemesi építmény aligha sorolható ugyanazon tipológiai csoportba egy, az 1360-as években emelt jelentős, négy szabályos épületszárny alkotta királyi várral.

Gerő László negyedik fejlődési fokozatát az ún. külsőtornyos várak képezik, melyek elsősorban a 15. századtól épültek volna. Ha azonban közelebről figyelembe vesszük

az ezen fogalom alá besorolt építményeket, megállapíthatjuk, hogy elsősorban városerődítésekkel találkozunk. Gerő természetesen tudatában volt ennek, azonban úgy vélte, hogy ebben az időszakban építészeti szempontból nem kell különbséget tenni város és vár között. Véleménye szerint a „külső tornyok” jelentősége abban áll, hogy ekkor már felismerték az oldalazás fontosságát a védelemben, s ezért kerek és négyzetes tornyokat építettek a falak elé, hogy a falakat megmászni kívánó támadókat oldalról tudják eltávolítani. Meg kell azonban jegyeznünk, hogy a városfalak „külső”, tehát a falsík elé lépő tornyokkal már Magyarországon is a 13. századtól épültek, miközben kétségtelen, hogy számos királyi és nemesi várban valóban csak a késő középkorban építettek falszorosokat oldalazásra alkalmas tornyokkal, sőt elővédművekkel, így barbakánokkal. Egy faltorny elhelyezkedése tehát nem bír feltétlenül kronológiai jelentőséggel, ugyanakkor kétségtelen, hogy Gerő tipológiájával itt a védelmi építészet fejlődésének egy fontos jellemvonására hívta fel a figyelmet.

A tárgyalt tipológiai rendszer szerzője azonban nem volt következetes a tűzfegyverek megjelenésével kapcsolatba hozható olyan védelmi építmények megítélésénél, mint a rondellák vagy az ágyútornyok. Először mint a „külső tornyok” speciális, kései formáit tárgyalta őket, majd később mint az ötödik fejlődési fokozat, az olaszbástyás vár (tulajdonképpen már erőd) előzményeit. Ez alapvetően a Kárpát-medence késő középkori, korai újkorai védelmi építészetének máig megoldatlan időrendi kérdéseivel is magyarázható. Ugyanakkor az olasz bástyás rendszerek alkalmazásának értelmezése – köszönhetően a török háborúk alatt a Magyar Királyság területén működő külföldi hadmérnökök tevékenységéről rendelkezésre álló gazdag levéltári forrásanyagának – már sokkal egyértelműbb, miközben természetesen az újabb kutatás itt is számos kérdést tudott pontosítani.

Összefoglalóan megállapíthatjuk, hogy bár Gerő László több mint 50 éve az európai illetve a magyar várépítészet fejlődési szakaszaira kidolgozott tipológiai rendszere ma már aligha alkalmazható a kutatásban, kidolgozójának a modern európai várépítészet egyik megalapítójaként szerzett érdemei aligha vonhatók kétségbe. A várkutatók következő generációjának feladata ugyanakkor csak az lehet – támaszkodva főként az utóbbi évtizedek intenzív régészeti várkutatására –, hogy meghatározza a várépítészet történeti szempontból jelentős korszakait, s nem utolsósorban tisztázza a tipológia, mint kutatási módszer igazi szerepét.

ARTUR BOGUSZEWICZ

BURGENTYPOLOGIE UND SACHKULTUR DES ADELS IN MITTELOSTEUROPA

Diese Frage wird in den Grenzen des Gebiets vom heutigen Polen, der Tschechischen Republik und Slowakei analysiert. In Anlehnung an die mittelalterliche Territorialangehörigkeit umfasst es teils das Gebiet des früheren Deutschen Ordens, des Westpomerischen Fürstentums, der Ostmark, des Königreichs Polen, die Länder der Böhmisches Krone und Oberungarn. In Hinsicht der wirtschaftlichen Aufteilungen der damaligen Mitteleuropa gehörte dieses Gebiet zwei Zonen: dem Ostseeraum und dem sudestisch-karpatischen an. Daraus folgten wesentliche Unterschiede in der Entwicklung der

Adelsburgen in diesem Gebiet, bedingt – wie es scheint – durch zwei Faktoren: die Stellung eines Feudalherrn der Territorialmacht gegenüber und sein wirtschaftliches Vermögen.

In diesem Zusammenhang ist eine immer noch aktuelle Forschungsfrage zu betrachten, die für dieses ganze Gebiet gemeinsam ist – die Anfänge der Adelsburgen, die sich etwa um die Mitte des 13. Jh. verbreiten, und zur Debatte steht die Ursache für das Fehlen derer sichtbarer Spuren im 12. Jh.

Eine besondere Frage ist die formale Entwicklung des Adelsitzes. Im Allgemeinen wurden, nicht nur in dem angesprochenen Gebiet, die Bauvorbilder von Territorialherrscher durch die höchste Adelschicht übernommen. Hier werden Regionalunterschiede in der Entwicklung der Burgarchitektur sichtbar. Es ist jedoch zu beachten, dass jene Erscheinung in der frühen Entwicklungsetappe einzelner Befestigungen zu sehen ist. Ein Versuch, sie in ein typologisches System zu setzen, stößt auf erhebliche Schwierigkeiten wegen mehrerer Erweiterungen und Eigentumsänderungen. Andererseits gibt es Kleinadelsitze, wo das Modell einer Holz-Erde-Befestigung vom Typ *la motte*, mindestens in manchen Gebieten, in einer unveränderten Form bis zum ausgehenden Mittelalter bestanden hat.

Die Ermittlungen durch die Anwendung der Burgentypologie lassen sich gewissermaßen aufgrund einer Analyse von archäologischen Befunden von Befestigungen verifizieren. Die mit einem breiten Spektrum des Alltagslebens zu verbindenden Funde weisen auf regionale und soziale Unterschiede hin, sie belegen zugleich auch ein einheitliches Gepräge von dem engen Bereich der adligen Komponenten zugewiesenen Elementen im so weiten Gebiet. Mitunter belegen charakteristische Funde, wie z. B. breite Anwendung von rarem Rohstoff oder Spuren einer untypischen Herstellung in der Befestigung, viel deutlicher den gesellschaftlichen und materiellen Rang des Besitzers der Burg als ihre Form und Größe. Dies verweist auch darauf, dass man einfache Verallgemeinerungen, die aus automatisch verwendeten typologischen Systemen hervorgehen, vermeiden soll.

VÁRTIPOLÓGIA ÉS A NEMESSÉG ANYAGI KULTÚRÁJA KÖZÉP-KELET-EURÓPÁBAN

A témát az előadás a mai Lengyelország, a Cseh Köztársaság és Szlovákia vonatkozásában vizsgálja, mely terület a középkorban a Német Lovagrendhez, a Nyugatpomerániai Fejedelemséghez, az Ostmarkhoz, a Lengyel Királysághoz, a Cseh Korona országaihoz illetve Felsőmagyarországhoz tartozott. Gazdasági szempontból ez a korabeli Közép-Kelet-Európa két zónáját, a Keleti-tenger vidékét és a szudéta-kárpáti területet foglalta magába.

Mindebből lényeges különbségek adódtak a nemesi várépítészet fejlődésében, melyet – úgy tűnik – elsősorban két szempont, a várúrnak az adott területi hatalomhoz való viszonya illetve saját gazdasági ereje határozott meg.

Ebben az összefüggésben először egy, az egész térség vonatkozásában aktuális kutatási kérdésre kell utalnunk, mégpedig a nemesi várépítkezés kezdeteire, melyek csak a 13. század közepe körül bizonyíthatóak, miközben vitatott annak az oka, miért hiányoznak ennek egyértelmű 12. századi nyomai.

Külön kérdés a nemesi várépítkezés formai fejlődése. Általában – s nem csupán a tárgyalt területen – a nemesség felső rétege az uralkodó építkezéseit tekintette előképnek. Ebben a vonatkozásban különösen jó megfigyelhetőek a várépítészet fejlődésének

regionális különbségei. Ki kell azonban emelni, hogy ez a jelenség elsősorban az egyes erődítmények korai fejlődési szakaszára jellemző. Az a kísérlet, mely mindezeket egy tipológiai rendszerbe kívánja foglalni, a számos átépítés és tulajdonosváltás miatt jelentős nehézségekbe ütközik. Emellett ismerünk –legalábbis bizonyos vidékeken – kismemesi székhelyeket, ahol a *motte* típusú fa-földeődítések modellje változatlan formában létezett a középkor végéig.

A vártipológiát alkalmazó kutatások eredményei bizonyos mértékig összevethetők az erődítésekben végzett régészeti megfigyelések elemzésével. A tágan értelmezett hétköznapi élethez kapcsolódó leletek egyrészt regionális és társadalmi különbségekre utalnak, de egyúttal a tárgyalt nagy kiterjedésű terület vonatkozásában a nemességhez köthető elemek egységes jellemvonásait is bizonyítják. Néhány esetben sokkal jobban jelzik a tulajdonos társadalmi és anyagi helyzetet olyan jellegzetes leletek, mint pl. ritka nyersanyagok felhasználása vagy kevésbé jellegzetes tárgyak előállítás a várakban, mint az utóbbiak formája és mérete. Mindez arra utal, hogy el kell kerülnünk az automatikusan alkalmazott tipológiai rendszerekből adódó egyszerű általánosításokat.

TOMÁŠ DURDÍK

ARTILLERISTISCHE FORTIFIKATIONSGLIEDER

Der Autor beschäftigt sich erstens mit terminologischen Unklarheiten und Probleme der aktuellen Burgenforschung. In Europa existieren mindesten Zehnte kaum kompatibeler kastellologischer terminologischer Systeme, Fassungen und Schulen, welche arbeiten mit derselben Termine. Diese Termine aber bezeichnen nicht einmalig ganz unterschiedliche Erscheinungen. Diese Tatsache verursacht gesetzmäßig viele Irrungen, Unklarheiten und Probleme bei den Versuchen um eine überregionale Zusammenfassung des Befestigungswesens und bei dem Studium der genetischen Zusammenhänge einzelner artilleristischer Verteidigungsglieder. Es ist sicher nicht möglich, nur im Rahmen dieses begrenzten Beitrags einen ganzeuropäischen Überblick der Deutung in allen erwähnten Schulen, Fassungen, Systeme und einzelnen Benutzungen der Termine im Bereich der Artillerieglieder schaffen. Aus diesem Grund präsentiert weiter der Autor einen Überblick der Definitionen und weiteren Informationen zu den wichtigsten artilleristischen Fortifikationsgliedern (Bastei, spezielle Basteitypen (Bollwerk, Rondell, Torion, Bastion), Barbakan, Korridor, Batterieturm, Kassematen (Streichwehr, Kaponiere)) im am meistens benutzten tschechischen terminologischen System.

ÁGYÚVÉDMŰVEK

Az előadás először a mai várkutatás terminológiai bizonytalanságaival és problémáival foglalkozik. Európában legalább tíz, egymással alig kompatibilis várépítészeti termi-

nológiai rendszer és iskola létezik, mely ugyanazokkal a fogalmakkal dolgozik. Ezeket a fogalmakat azonban gyakran teljesen különböző jelenségekre használják. Ez a tény törvényszerűen számos tévedés, bizonytalanság és probléma okozója az erődítéstan átfogó igényű összefoglalását célul kitűző kísérletek esetében, de az egyes ágyúvédművek genetikai kapcsolatai tanulmányozásában is. Mivel az előadás az adott keretek között nem vállalkozhat az előbbieket vonatkozásában egy teljeskörű összeurópai áttekintésre, a továbbiakban a leginkább használt cseh terminológiai rendszer alapján mutatja be és ismerteti a legfontosabb ágyúvédműveket.

GYÖRGY DOMOKOS

DIE TERMINOLOGIE DES ITALIENISCHEN BEFESTIGUNGSSYSTEMS

Die Entwicklung der Artillerie im 14-15. Jahrhundert hat die den Belagerten früher günstigeren Kräfteverhältnisse umgeworfen. Die früher erbauten Burgen galten ab dieser Zeit als überholt. Das bis zum Anfang des 16. Jhs. von den italienischen Baumeistern entwickelte, später als Italienisches Befestigungssystem (trace italienne) genannte Festungsbauverfahren hat eine adäquate Antwort auf die Herausforderung gegeben, die durch die Verbreitung der Feuerwaffen entstanden ist. Es ist mit der Geburt eines neuen Festungstyps natürlich eine neue Terminologie erschienen, die man – in verschiedenem Masse – in allen betroffenen europäischen Sprachen finden kann.

Die vom Gesichtspunkt des Festungsbau wichtigsten drei Sprachen, die italienische, die französische und die deutsche haben alle Fachwörter gekannt, und sie kennen es auch heute. Aber es ist klar, dass die Grundlage aus der italienischen Sprache stammt, wovon die Französische viel übernommen hat, hingegen die Deutsche grundsätzlich von beiden anderen Sprachen vieles verliehen hat, oft mit der Übersetzung der fremden Wörter, oft mit der Bewahrung des Originals. Die richtige Benutzung der Fachwörter war aber schon zu dieser Zeit sehr unsicher. Die Unterschiede zwischen den Fachbüchern, die über dieses Gebiet geschrieben worden, kann man vielleicht mit der Entwicklung erklären, aber wenn man sich von diesem Kreis entfernt, wird die Unsicherheit immer größer. Man kann oft ähnliche Fälle in den Akten des Wiener Hofkriegsrates beobachten, obwohl die Mehrheit dieser Urkunden von gewissermaßen kriegserfahrenen Personen geschrieben wurden.

Diese Situation blieb aber bis heute unverändert. Es genügt hier den Grundbegriff des italienischen Befestigungssystems, die Bastion (Baluardo, Bollwerk) zu erwähnen. Auch Fachleute benutzen heute diesen Begriff in seiner allgemeinen Bedeutung, d.h. in allen Fällen, wenn es um ein, aus der Burgmauer herausspringendes Verteidigungswerk geht. Aber die Lage war auch im 16. Jahrhundert keineswegs besser, die man mit einem Beispiel von Erlau (Eger) illustrieren kann: die Quellen nennen den in der schon vernichteten äußeren Burg gestandene, typische Turm konsequent als Bebek-Bastion.

Es gab natürlich viele Versuche, die Fachterminologie zu vereinheitlichen und zu kodifizieren. Meiner Meinung nach muss man aber die Probleme anderswo suchen, hauptsächlich im Mangel der Kenntnis der Fachwörter, oder in ihrer falschen Benutzung.

AZ OLASZ RENDSZERŰ VÁRÉPÍTÉS ZET SZAKTERMINOLÓGIÁJA

A 14-15. század folyamán a tüzérség fejlődése felborította a korábban az ostromlottak javára hajló erőviszonyokat, és egyszerűen elavulttá tette a megelőző időszakban épült várakat. A 16. század elejére a később olasz rendszerű várépítészetnek (*trace italienne*) mondott erősítési módszer kialakításával az itáliai mesterek megfelelő választ adtak a tüzfegyverek jelenetete kihívásra. Az új erődíjtípus megjelenésével természetesen új terminológia született, amely valamilyen mértékben minden érintett európai nyelvben megtalálható.

Az erődépítészet szempontjából legfontosabb három nyelv, az olasz, a francia és a német valamennyi szakkifejezést ismerte és ismeri, ám jól látható, hogy az alapok az olaszból erednek, amiből a francia sokat átvett, míg a német alapvetően a másik kettőtől kölcsönzött, gyakorta lefordítva az idegen szavakat. A szakkifejezések használatának pontossága azonban már a korszakban is erősen kétséges. Az e tárgyban született korabeli szakkönyvekben megfigyelhető eltérések talán még inkább a fejlődésből és fejlesztésből származnak, ám ahogy távolodunk ettől a körtől, úgy lesz egyre nagyobb a bizonytalanság. A bécsi haditanács irataiban számos ilyen eset figyelhető meg, pedig azokat döntő többségükben a hadügyekben valamilyen szinten jártas személyek készítették.

Mindez korunkban sem változott. Elegendő itt az olasz rendszer alapfogalmát, a bástyát említeni. Manapság még a hozzáértők is szeretik e kifejezést általános értelemben, vagyis minden, a várfalból kiálló védműre alkalmazni. Ám a 16. században sem volt jobb a helyzet, amire álljon itt egyetlen példa: Eger várában a már elpusztult külső vár klasszikus torony formájú építményét a források következetesen Bebek-bástyának nevezik.

Természetesen számos kísérlet történt a szakterminológia egységesítésére, kodifikálására. Véleményem szerint nem itt kell keresni a fő problémát, hanem a szakszavak ismeretének hiányában, valamint helytelen használatában.

PETER BEDNÁR

BURGWALL – HRADISKO – FÖLDVÁR

In Gebieten, in denen man slawisches bzw. ungarisches Ethnikum im Frühmittelalter finden konnte, wurde für die frühmittelalterlichen befestigten Siedlungen der Begriff „Burgwall“ bzw. einige lokale Sprachformen des Wortes (*hradisko, hradiště, földvár*) benutzt. In der Regel handelt es sich um Bauten mit verschiedenen Erdbefestigungen/ Erdwällen, die kombiniert mit Trockenmauern bzw. hölzernen Konstruktionen und Armaturen verfestigt waren. Üblicherweise werden solche Objekte, also auf dieser Art und Weise bezeichnete Befestigungen, in die Zeitperiode zwischen dem 7. und der Wende des 12/13. Jhds. datiert. Im Raum der germanischen Gebiete, die mehr oder weniger mit dem Gebiet der Karolinger überdeckt sein können, werden solche Befestigungen als frühmittelalterliche Burgen bezeichnet.

Beim Ansehen dieser verschiedenen Bezeichnungen lässt sich die Frage auftauchen, ob solche Terminologie der befestigten Siedlungen in fränkischen Gebieten und auch in Ostmitteleuropa sich auf die Gestalt und Funktion der befestigten Siedlungen stützen

lászt und sowohl adäquat ist, oder ob es sich nur um eine Wortbezeichnung handelt, die von kulturellen und sprachlichen Traditionen beeinflusst worden war.

Beim Vergleichen der Funktionen der früh- und spätmittelalterlichen Burgen wurde es klar, dass es sich (mit einigen Ausnahmen) um dieselbe Funktion, um die Funktion der Machtzentren handelt. Diese Burgen übten die Funktion der Verwaltung und Sicherung aufgehobener Gebieten und repräsentierten dabei den Inhaber. Einen Unterschied ist nur in der Größe der Burgen zu finden. Im Gegensatz zu den spätmittelalterlichen Burgen mit kleinerem Umfang, die nur von dem Inhaber bewohnt waren, besetzten üblicherweise die frühmittelalterlichen Burgwälle ein großes Flächenmaß und waren zahlenmäßig stark bewohnt. Ausnahmen bilden einige Burgen, die die Funktion mehrerer Institutionen ausüben und daher keine Veränderung im Flächenmass demonstriert hatten.

Nur geringe Unterschiede findet man beim Vergleich der frühmittelalterlichen Burgen in Ostmitteleuropa mit den Zwingburgen in Westeuropa, oder sogar mit den Befestigungen im Karolingischen Gebiet, wo sie als „frühmittelalterliche Burg“ bezeichnet werden.

Einen einzigen markanten Unterschied kann man in der sog. „Verzögerung“ der Entwicklung und Transformierung in Ostmitteleuropa am Ende des Frühmittelalters finden. Eines der typischen Merkmale der frühmittelalterlichen Burgwälle ist die Erdbefestigung oder der Erdwall. Diese Bautechnik bildet der Stamm des ungarischen Wortes *földvár*. Der Begriff wurde als treffend angesehen. Chronologisch aber möge das teilweise doch Irre führen, weil das Vorkommen und Verwenden der Erdwälle nicht nur im Frühmittelalter aber auch häufig im Spätmittelalter und Neuzeit bekannt ist.

Die Bezeichnung „frühmittelalterlicher Burgwall“ bei datierten Befestigungen könnte man als Synonym für die frühmittelalterliche Burg annehmen. Der Begriff „Burgwall“ klingt allgemein und kann nicht die zeitliche, funktionelle und bauliche Charakteristik erfassen. Es klingt eben veraltet und ist den modernen Kenntnissen unadäquat.

BURGWALL – HRADISKO – FÖLDVÁR

A korai középkorban szláv illetve magyar etnikum által lakott vidékek korai középkori erődített településeire a „Burgwall“ illetve e kifejezés néhány helyi nyelvi formája (*hradisko, hradiště, földvár*) használatos. Itt általában olyan építményekről van szó, ahol különböző földerődítések, földsáncok kombinációját találjuk meg azokat erősítő szárazon rakott kőfalakkal és faszervezetekkel. Az így nevezett megerődítményeket általában a 7. századtól a 12/13. század fordulójáig keltezik. Azokon a germán vidékeken, melyek többé-kevésbé a Karolingok uralta területtel egyeznek meg, ezeket az erősségeket korai középkori váraknak nevezik.

A különböző megnevezések vizsgálata során felmerül a kérdés, hogy vajon az erődített települések ezen terminológiája – úgy a frank területek, mint Kelet-Közép-Európa vonatkozásában – valóban az objektumok formájából és funkciójából következik vagy csupán itt egy kulturális és nyelvi tradíciókból táplálkozó szóhasználatról van-e szó?

Ha összehasonlítjuk a kora és késő középkori várak funkcióját, világossá válik, hogy – néhány kivételtől eltekintve – ugyanarról, mégpedig a hatalmi központ szerepköréről beszélhetünk. E várak ugyanúgy igazgatási központként szolgáltak, ellátták a környék biztosítását és nem utolsósorban reprezentálták a tulajdonost. Különbséget csak a várak

méretében találhatunk. Szemben a kis méretű késő középkori várakkal, melyeket csak birtokosaik laktak, a kora középkori erősségek nagy kiterjedésűek voltak és nagyszámú lakossággal rendelkeztek. Csak néhány erődítmény képez ez alól kivételt, ahol több intézmény működött és így nem figyelhető meg változás az alapterületben.

Ebben a vonatkozásban csupán jelentéktelen különbség állapítható meg, ha összehasonlítjuk Kelet-Közép-Európa kora középkori várait Nyugat-Európa erősségeivel, s így a Karoling-vidékek erődítéseivel, melyeket – mint láttuk – „kora középkori vár“ megnevezéssel illetnek. Az egyetlen markáns különbség a kelet-közép-európai fejlődés ún. késedelmes voltában és az ezzel kapcsolatos átalakulásban fogható meg a korai középkor végén. E korai középkori erődítmények egyik tipikus jellemvonása a földerődítés vagy a földsánc. Ez az építési technika képezi a magyar „földvár“ szó gyökerét. E megnevezést ugyan találónak tekintik, miközben kronológiai szempontból félrevezethető lehet, mivel földsáncok előfordulása és felhasználása nem csak a korai középkorból, de a késő középkorból és az újkorból is ismert.

A „korai középkori sáncvár“ megnevezés jól keltezett erődítmények esetében szinonimaként használható a korai középkori várak megnevezésére. Maga a „sáncvár“ (Burgwall – hradisko - földvár) fogalma azonban túl általánosnak tűnik és nem alkalmas a kronológiai, funkcionális és építészeti jellegzetességek megragadására. Elavultnak tűnik és nem felel meg mai ismereteinknek.

DIETER BARZ

DIE BEZEICHNUNG „DONJON“ UND SEINE VERWENDUNG IM EUROPÄISCHEN BURGENBAU

In der französischen Burgenforschung kann im Bezug auf die Bezeichnung „*Donjon*“ seit 20 Jahren eine Entwicklung beobachtet werden, die die traditionelle Bedeutung als Hauptturm einer Burg in Frage stellt. Zum einen wurden die Funktionen der Haupttürme hinterfragt und zum anderen betont, das „*donjon*“ im mittelalterlichen Sprachgebrauch für den „*herrschaftlichen Bereich*“ einer Burg benutzt wurde, der aus mehreren Gebäuden mit Ringmauer oder auch „nur“ einem Turm bestehen kann. In zeitgenössischen Texten werden für die Haupttürme in lateinisch *turris*, *turris magna*, in altfranzösisch *tor*, *tour*, *grosse tour* und in mittelhochdeutsch *thurn* benutzt. Im deutschen Sprachraum kommen um 1200 die Bezeichnungen *perfrît*, *berfrît* auf, die wohl auf Bergfriede hinweisen können. Jean Mesqui schlägt aufgrund dessen folgende Bezeichnungen vor: *tour maitresse* für den Hauptturm und dann nach den Funktionen: *tour residence* für den Wohnturm, *tour beffroi* für den Bergfried und *tour mixte* für Türme, deren genauere Funktion nicht eindeutig ist. Bis auf den letzteren Begriff werden diese Definitionen heute besonders im Süden und Westen von Frankreich immer mehr benutzt, während im Osten noch die traditionelle Bezeichnung *donjon* überwiegt. In der deutschsprachigen Burgenforschung wird die Bezeichnung *donjon* seit langer Zeit, für frühe Wohntürme benutzt oder für die ein französischer Einfluss angenommen wird. Mittlerweile lassen sich Wohntürme seit dem 9./10. Jahrhundert im ostfränkischen Reich sicher nachweisen und große Wohntürme kommen in Sachsen und Lothringen sowie in der Normandie etwa zeitgleich vor.

A „DONJON“ MEGNEVEZÉS ÉS ALKALMAZÁSA AZ EURÓPAI VÁRÉPÍTÉSZETBEN

A francia várkutatókban az elmúlt 20 évben a „*donjon*“ megnevezés esetében egy olyan fejlődés figyelhető meg, mely megkérdőjelezi a kifejezés tradicionális „főtorny“ értelmezését. Egyrészt kérdések fogalmazódtak meg a „főtorny“ funkcióit illetően, másrészt hangsúlyozták, hogy a „*donjon*“ megnevezést a középkori szóhasználat egy vár „*úri körzetére*“ alkalmazta, függetlenül attól, hogy az adott erősség több épületből és övezőfalból vagy „csupán“ egy toronyból állt.

A korabeli szövegek a főtornyra a latin *turris*, *turris magna*, az ófrancia *tor*, *tour*, *grosse tour* és a középfelnémet *thurn* megnevezést használják. 1200 körül jelenik meg a német nyelvterületen a *perfrüt*, *berfrit* elnevezés, mely a „Bergfried“-re (a magyar *őregtorony* megfelelője – *ford. megj.*) vonatkozhat. Jean Mesqui mindezek alapján a következő terminológiát javasolja: *tour maitresse* a főtorny általános megnevezése, majd az egyes funkciók alapján *tour residence* a lakótorny, *tour beffroi* a Bergfried (őregtorony), *tour mixte* pedig azon tornyok neve, melyek pontos funkciója nem egyértelmű. Ez utóbbi fogalmakat ma elsősorban Franciaország deli és nyugati részén már egyre inkább használják, míg keleten máig uralkodik a hagyományos *donjon* megnevezés. A német nyelvű várkutatókban a *donjon* fogalmát már régóta vagy a korai lakótornyokra használják, vagy olyan épületek esetében, hol francia hatást tételeznek fel. Időközben azonban már igazolható 9-10. századi lakótornyok léte a keleti frank birodalom területén és nagy lakótornyok nagyjából egyidőben tűnnek fel Szászországban, Lotharingiában és Normandiában.

NIKOLAUS HOFER–MARTIN KRENN

DAS FESTE HAUS – REALITÄT ODER FIKTION EINES MITTELALTERLICHEN BAUTYPS

Der Begriff „festes Haus“ ist in der deutschsprachigen Fachliteratur zur Burgenkunde ein gern und häufig genutzter Terminus, der jedoch für eine Vielzahl unterschiedlicher Gebäudetypen verwendet wird. Die Abgrenzung zum „Wohnturm“ bzw. „Palas“ ist in vielen Fällen nur schwer nachvollziehbar; ebenso erscheint die Definition an Hand von Baumassen nicht schlüssig. Im Rahmen des Vortrages soll versucht werden, den aus spätmittelalterlichen Schriftquellen bekannten Architekturbegriff enger zu fassen und eine Bestimmung für die archäologische und bauhistorische Terminologie zu entwickeln.

An Hand von ausgewählten Beispielen aus Ostösterreich sollen etwaige Definitionsversuche diskutiert und Probleme der Differenzierung – etwa bezüglich der Zuweisung zu einem bestimmten Burgentyp, der baulichen Ausgestaltung, der Funktion und möglicher Datierungsansätze – aufgezeigt werden

FESTES HAUS – REALITÁS VAGY FIKCIÓ EGY KÖZÉPKORI ÉPÜLETTÍPUS ESETÉBEN

A német nyelvű várkutatás irodalmában a „festes Haus” egy szívesen és gyakran használt megnevezés, amelyet azonban különösen nagyszámú és egymástól különböző épülettípusra használnak. A lakótoronytól és a palotától való elkülönítés igen sok esetben csak nehezen lehetséges, de az épülettömegek alapján történő definíció sem meggyőző. Az előadás arra tesz kísérletet, hogy a késő középkori írott forrásokból ismert építészeti fogalmat szűkebben értelmezze és hozzájáruljon a régészeti és építészettörténeti terminológia meghatározásához.

Kelet-Ausztriából vett példák alapján tárgyalásra kerülnek az eddigi definíciós kísérletek és a differenciálás problémái, így egy meghatározott épülettípusként történő meghatározás, az építészeti kialakítás, a funkció és a korhatározás lehetséges alapjai.

PETR CHOTĚBOR

TVRZ, MUNICIO, FESTE, MAISON FORTE, CASTELLUM

Auf dem Gebiet Böhmens ist die Existenz einer großen Zahl (cca 2500) kleiner befestigter Sitze belegt, für die schon seit dem Mittelalter der Begriff *tvrz* (auf deutsch „Feste“) verwendet wird. Die Festen wurden seit der Mitte des 13. Jhs., meistens als ständige Residenzen von Angehörigen des niederen Adels gebaut. Unter den Bauherren finden wir selten auch Vertreter des Hochadels, der Kirche und der reichsten Bürgerschaft.

Typologie der Festen in Böhmen

Bei den *Festen mit Randbebauung* überwiegt bis die Mitte des 14. Jhs. ein kreisförmiger oder polygonaler Grundriss. Einige Beispiele weisen eine mächtige Wehrmauer auf, an deren Innenseite die Objekte als leichte Anbauten anschlossen (*Variante mit Mantelmauer*). Bei anderen Festen ist die Umfassungsmauer Bestandteil der Gebäude. Zur Randbebauung gehören auch Türme (Tortürme, seltener auch Wohntürme). Für die jüngere Zeit ist ein rechtwinkliger Grundriss charakteristisch, dessen eine Seite vom Palast eingenommen wird (*Palastvariante*). Ein besonderer Fall der Randhausfesten ist die *Variante mit zwei Palästen*. Sehr selten tauchen auch Festen auf, bei denen vier Flügel einen Hof umschließen, alle bekannten Beispiele entstanden jedoch durch eine schrittweise bauliche Erweiterung.

Bei den *Festen mit isoliertem Wohngebäude* steht der Wohnbau frei auf einer mit Wehranlagen geschützten Fläche und ist nicht in die Randbefestigung eingebunden. Es kann die Form eines *Wohnturms* haben, der die Anforderungen an Wohnen und Verteidigung auf ideale und sparsame Weise erfüllte (auf kleiner Fläche und mit geringeren Mitteln). Weil er den Möglichkeiten der Bauherren offenbar am besten entsprach, wurde er – soweit nach dem erhalten gebliebenen Material beurteilt werden kann – die

am häufigsten verwendete Form. Die bescheidensten Türme bestanden aus Holz (nur archäologisch belegt). Der größte Wohnturm steht in Malešov und hat einen Grundriss von 11×14 M. Geräumigere Objekte sind *Turmpaläste* (turmartige Paläste) mit rechteckigem Grundriss und einer inneren Aufteilung in zwei bis drei Räume. Die *Palastgebäude* wurden besonders zum Ende des 14. Jahrhunderts immer häufiger verwendet, meistens mit drei Räumen in jedem Geschoss.

Festen mit mehr als einem Gebäude (mit Palast und Turm). Der in der Grundrisskonzeption komplizierteste Typ kombiniert einen geräumigen Palast mit einem kleineren Turm. In der Regel ist nur ein Geschoss dieses Turms so ausgestattet, dass es wenigstens notdürftig bewohnt werden kann. Es gibt auch Festen mit einer atypischen Disposition oder Kombination von einzelnen Typen. Umbauten beeinflussten das Bild der Festen im Verlaufe ihres Bestehens. Im äußersten Fall konnte es dabei zu so grundsätzlichen Veränderungen kommen, dass wir die Feste in ihrer ersten Phase dem einen, nach dem Umbau dann dem anderen Typus zuordnen würden.

Die Festen der Renaissance-Zeit. Wenn eine Reihe der Feudalsitze (Neubauten sowie Umbauten von älteren Festen) auf dem Lande in den schriftlichen Quellen während des ganzen 16. und frühen 17. Jahrhunderts als *tvrz* (Feste) bezeichnet werden, haben diese Bauwerke mit mittelalterlichen Festen nicht viel gemein. Die Befestigung ist hier oft durch eine einfache Umfassungsmauer ersetzt, das Wohngebäude hängt manchmal direkt mit dem Wirtschaftshof zusammen. Die Bestrebung um die Bequemlichkeit führt zu extremer Größe des Palastes oder zum Aufbau der mehrflügelartigen Objekte.

Terminologie und vergleichbare Sitze in anderen Ländern

Der tschechische Begriff *tvrz* wurde wahrscheinlich zum ersten Mal um 1300 verwendet. Schriftliche Quellen zu konkreten Sitzen sind für 13. und 14. Jh. lateinisch bekannt, hier sind diese Sitze meistens als „municio“, seltener auch „fortalicium“ oder „propugnaculum“ genannt. Mindestens seit dem Ende des 14. Jhs. sind die Urkunden mehr tschechisch geschrieben (mit dem Termin *tvrz*). Dieses Wort verwendete man auch später (15–18. Jh.), für diese Kategorie der Feudalsitze ist bis heute fast eindeutig verwendet.

Beispiele der Sitze, die von der Bauform aus mit den Festen in Böhmen völlig vergleichbar sind, kann man in mehreren Ländern finden. Die deutsche Übersetzung des tschechischen Termins (die Feste) wurde schon im Mittelalter als Bezeichnung für kleinere befestigte Sitze in Deutschland, Österreich und Elsass verwendet. Die heutigen deutschen Benennungen sind mehr differenziert, aber auch unsystematisch (Burg, Turmburg, Wasserburg, Schloss, Wasserschloss, Wohnturm, Kemenate, festes Haus u.a.). In den mittelalterlichen Quellen sind diese Sitze oft als Haus, Steinhaus, Hof (auch mit Steinhaus oder Wohnturm) genannt, in einigen Fällen wechseln sich unterschiedliche Bezeichnungen für einen Bau. Auch z.B. in Niederland sind ähnliche Sitze (meistens in Form eines Wohnturms) oft als Haus erwähnt. Dem entspricht die Situation in französischen Gebieten, wo zahlreiche erhaltene Objekte heute als *maison forte* oder *manoir* (im Mittelalter als *domus*, *maison*, *domus fortis*, *maison forte*, *forteresse*, *chastel*) erwähnt sind. Interessante Beispiele stammen aus Südtirol, wo vor allem sog. Schildhöfe erhalten sind und aus der Schweiz (Wohntürme). Ähnliche befestigte Sitze in Ungarn sind vor allem dank den archäologischen Forschungen bekannt, im Mittelalter wurden sie als *castellum* erwähnt.

TVRZ, MUNICIO, FESTE, MAISON FORTE, CASTELLUM

Csehország területéről nagy számú, mintegy 2500 olyan kis erődítést ismerünk, melyet a középkor óta a *tvrz* (németül: *Feste*) megnevezéssel illettek. Ezek a 13. század közepétől épültek, általában mint az alsóbb nemesség állandó lakóhelyei. Az építetők között ritkábban megtaláljuk a főnemesség, az egyház és a leggazdagabb polgárok képviselőit is.

A csehországi tvrz-ek tipológiája

A *védőfal melletti beépítésű* tvrz-ek többsége a 14. szd közepéig kerek vagy poligonális alaprajzzal készült. Néhány esetben hatalmas védőfalak épültek, melyek belső oldalához egyszerűbb anyagú épületek támaszkodtak (*palástfalas változat*). Más építmények esetében a körítőfal az épületek részét alkotta. Tornyok (kaputornyok, ritkán lakótornyok) is tartoztak e formához. Később a derékszögű alaprajz vált elterjedté, ahol az egyik oldalt a palota foglalta el (*palota-változat*). Különleges eset a *kétpalotás változat*. Ismert néhány olyan tvrz is, ahol négy épületszárny zár körbe egy udvart, de ezek kivétel nélkül több építési szakaszban jöttek létre.

A *szabadon álló lakóépítménnyel* rendelkező tvrz-ek esetében a lakóépület úgy helyezkedett el egy védőművekkel övezett területen, hogy nem kapcsolódott a védőfalhoz. Lehetett *lakótorny*, mely ideális és takarékos formában (kis felületen és csekély eszközökkel) elégítette ki a lakással és a védelemmel szemben támasztott követelményeket. Mivel nyilvánvalóan ez felelt meg a legjobban az építetők lehetőségeinek, ez volt – amennyire ez a ránk maradt emlékek alapján megítélhető – a leggyakrabban alkalmazott forma. A legszerényebb tornyok fából épültek, s csak régészeti nyomaik maradtak. A legnagyobb lakótorny (Malešov) 11×14 m alapterületű. Terjedelmesebb épületek voltak a *toronypaloták* (torony formájú paloták), melyek téglalap alaprajzon épületek és szintenként 2-3 térre tagolódtak. *Palotaépületek* elsősorban a 14. század végétől épültek, általában szintenként három belső térrel.

Tvrz-ek több mint egy épülettel (palotával és toronnyal). Az alaprajzi koncepcióját tekintve legkomplikáltabb típus egy terjedelmes palotát kapcsolt össze egy kis toronnyal. Általában a toronynak csak egyetlen szintje volt úgy kialakítva, hogy legalább szükség esetén lakható legyen. Léteztek azonban tvrz-ek atipikus alaprajzi elrendezéssel és az egyes típusok kombinációjaként is. Az átépítések befolyásolhatták az építmények megjelenését, s olyan alapvető változásokat is eredményezhettek, hogy egy tvrz az átépítés előtt az egyik, utána pedig a másik típusozathoz lenne sorolható.

Tvrz-ek a reneszánsz korában. Azok a vidéki feudális lakóhelyek (új épületek vagy régebbi tvrz-ek átépítései), melyek a 16. század és a korai 17. század folyamán tvrz (Feste) megnevezéssel szerepelnek az írott forrásokban, nem sok egyezést mutatnak az előzőekben tárgyalt középkori épületekkel. Erődítés helyett csak egyszerű övezőfallal rendelkeztek, a lakóépülethez néha közvetlenül kapcsolódott a gazdasági udvar. A kényelemre való törekvés a palota extrém méretét és többszárnyas épületek emelését eredményezte.

Terminológia és más országok hasonló lakóhelyei

A cseh *tvrz* fogalmat valószínűleg 1300 körül használták először. A 13-14. századból ismertek latin nyelvű írott források konkrét építményekről, ezekben a „municio”, „fortalicium” vagy „propugnaculum” megnevezést találjuk. A 14. század végén már egyre inkább cseh nyelvűek az oklevelek, itt a *tvrz* megnevezés az általános, s ezt a fogalmat használták később, a 15-18. században is, sőt ma is nagyrészt ez az elfogadott a feudális lakóhelyek ezen kategóriája megnevezésére.

Számos országban található olyan építmények, melyek építészeti formájukat tekintve meggyőzően vehetőek össze a csehországi *tvrz*-ekkel. A kifejezés német fordítása (die Feste) már a középkorból ismert a németországi, ausztriai és elzászi kisebb erődített lakóhelyek megnevezéseként. A mai német megnevezések differenciáltabbak, ugyanakkor rendszertelenek is (Burg, Turmburg, Wasserburg, Schloss, Wasserschloss, Wohnturm, Kemenate, festes Haus u.a.). A középkori forrásokban ezek Haus, Steinhaus, Hof (gyakran Steinhaus vagy Wohnturm) néven szerepelnek, de néhány esetben változó megnevezésekkel találkozunk egy-egy épület esetében. Hollandiában pl. hasonló, általában lakótorony formájában megjelenő építményeket a Haus megnevezéssel illetik. Mindez megfelel a francia területeken megfigyelhető helyzetnek, ahol számos ma is álló építmény maison forte vagy manoir (a középkorban domus, maison, domus fortis, maison forte, forteresse, chastel) megnevezéssel tűnik fel. Érdekes példák származnak Dél-tirolból, ahol főleg ún. Schildhof-ok érdemelnek említést illetve Svájc-ból (lakótoronyok). Hasonló erődített lakóhelyeket Magyarországból főleg régészeti kutatásokból ismerünk, ezeket a középkorban castellum-nak nevezték.

KARIN KÜHTREIBER–THOMAS KÜHTREIBER

MITTELALTERLICHES MAUERWERK AN BURGEN IN MITTELEUROPA

Architektur kann nicht nur typologisch, d.h. nach seinen Bautypen und deren Funktion und Bedeutung, analysiert und bewertet werden, sondern auch hinsichtlich seiner Herstellungsbedingungen und der dabei angewandten Techniken. Dabei stellt das verstärkte Aufkommen von Massivbautechniken im Mittelalter ein Phänomen dar, welches nicht nur funktionale – wie eben dem höheren Schutz gegenüber Holz im Wehrbau – sondern auch gesellschaftliche Gründe hat: Der Einsatz neuer Techniken ist immer auch eine Frage von Prestige im Sinne eines limitierten Knowhows und zum Teil auch limitierter Ressourcen.

Aus diesen Erwägungen heraus erscheint es sinnvoll, mittelalterliche Techniken der Steinbearbeitung und des Steinversatzes im Mauerwerk im Burgenbau typologisch einzuordnen und die Gründe für das Aufkommen bzw. den Wechsel bestimmter Techniken zu erforschen. Im Vordergrund des Beitrages stehen somit zunächst terminologische Aspekte für Natur- und Backstein (Ziegel) und deren Versatztechniken auf Burgen. Im synthetischen Teil wird Fragen nach der Rezeption antiker Mauerwerkstechniken im mittelalterlichen Burgenbau, den Gründen unterschiedlicher regionaler Baustein- und Versatztraditionen in Mitteleuropa sowie der Bedeutung des Burgenbaus für die Entwicklung mittelalterlicher Mauertechniken nachgegangen.

VÁRAK KÖZÉPKORI FALAZATAI KÖZÉP-EURÓPÁBAN

Az építészet nem csak tipológia szempontból, tehát épülettípusai, azok funkciója és jelentősége szempontjából elemezhető, hanem lérehozatalának feltételei és az annak során alkalmazott technika vonatkozásában is. Ennek során a kőfalazási technikáknak a középkorban egyre jelentősebb szerepe egy olyan jelenségnek tekinthető, melynek nem csupán funkcionális (a védelmi építészetben jelentősebb védelem biztosítása a fával, mint építőanyaggal szemben), de társadalmi okai is voltak. Az új technikák alkalmazása mindig presztiziskérdés is volt, tekintve a korlátozott knowhow-t és részben a korlátozott forrásokat.

Ezen megfontolásokból kiindulva hasznosnak tűnik a várfalak építése során alkalmazott kömegmunkálás és falrakás technikáit tipológiai szempontból besorolni és vizsgálni az egyes technikák megjelenésének és változásainak okát. Az előadás először a várakban felhasznált terméskő- és téglanyag valamint ezek rakásmódja terminológiai szempontjaival foglalkozik. Összegző részében az antik falazási technikáknak a középkori várépítészetben megfigyelhető recepcióját, Közép-Európa regionálisan eltérő építőanyag- és falrakástradícióinak okait és végül a várépítészetnek a középkori falazástechnika fejlődésében betöltött szerepét vizsgálja.

MATTHIAS UNTERMANN

GRAFENBURG – HOCHADELSBURG – NIEDERADELSBURG

Die deutschsprachige Burgenforschung war über lange Jahrzehnte von topographisch geprägten Typologien bestimmt. Erst seit etwa 30 Jahren finden Burgenforschung und Geschichtswissenschaft enger zusammen - zugleich erhellen sorgfältige archäologische Grabungen die Frühgeschichte der „Adelsburg“ bis zurück in die schriftarmen Epochen des 9./10. Jahrhunderts.

In erstaunlicher Weise kam es noch nicht zu einer tragfähigen Korrelation der Forschungsansätze. Die „klassische Adelsburg“ des 13. Jahrhunderts erweist sich oft als faktisch wenig genutzter Sitz von Ministerialen und Dienstmannen, die nicht nur im Dienst des Reichs oder der hochadligen Familien standen, sondern oft auch zu Bistümern und Klöstern gehörten. „Dienstsitze“ der Grafen und allodiale Burgen der hochadligen Familien waren wegen ihrer komplizierten Baugeschichte, die oft durch kontinuierliche Nutzung bis in die Neuzeit geprägt ist, der älteren Burgenforschung oft schwer verständlich. Während für die königliche Herrschaft die Schriftquellen und Baureste der Pfalzen und Königshöfe inzwischen für wichtige Regionen tragfähig und aussagekräftig untersucht und diskutiert sind, fehlt eine entsprechende Analyse weithin für andere Burgen.

An ausgewählten Beispielen der jüngeren archäologischen und bauhistorischen Burgenforschung zu Anlagen des 10./11. bis 13./14. Jahrhunderts werden Möglichkeiten und offene Fragen zu der notwendigen Zusammenarbeit von Archäologen, Bau- und Kunsthistorikern und Historikern bei Deutung und Klassifizierung hochmittelalterlicher Burgen diskutiert.

GRÓFI VÁR – FŐNEMESI VÁR – KISNEMESI VÁR

A német nyelvű várkutatást hosszú évtizedeken keresztül a topográfiai szempontú tipológia határozta meg. Csupán mintegy 30 éve beszélhetünk a várkutatás és a történettudomány szorosabb kapcsolatáról – miközben már alapos régészeti kutatások világitják meg a „nemesi vár“ korai, egészen az írott forrásokban szegény 9/10. századig terjedő történetét.

Meglepő módon azonban még mindig nem alakult ki a kutatási területek megfelelő viszonya. A 13. század „klasszikus nemesi vára“ gyakran miniszteriálisok és hűbéresekre ténylegesen keveset használt székhelyének bizonyul. Ők azonban nem csak a Birodalom és a főnemesi családok szolgálatában álltak, hanem gyakran püspökségekhez és kolostorokhoz tartoztak. A grófok „szolgálati székhelyei“ és a főnemesi családok allodiális várai bonyolult, az újkorig tartó folyamatos használatuk által meghatározott építéstörténetük miatt a régebbi várkutatás számára gyakran nehezen voltak értelmezhetőek. Miközben az uralkodó pfalzainak és udvarházainak írott forrásait és épületmaradványait fontos régiók vonatkozásában már alaposan kutatták, továbbra is hiányzik a többi vár megfelelő elemzése.

Az előadás a 10/11. századtól a 13/14. századig terjedő időszak várainak újabb régészeti és építészettörténeti kutatásából vett válogatott példákkal mutatja be a régészek, építészeti és művészettörténészek és történészek a korszak erősségeinek értelmezése és osztályozása során feltétlenül szükséges együttműködése lehetőségeit és nyitott kérdéseit.

TOMASZ OLSZACKI

THE ROYAL CASTLES IN THE POLAND KINGDOM (XIVTH CENTURY) AND THEIR EUROPEAN CONNECTIONS

A natural consequence of castellological studies is a tendency to assort described objects in accordance with classificatory or typological requirements. Unfortunately, either application of only formal criteria to activities of that kind, or highlighting of only single aspect of functioning of a castle (e.g. its adjustment to requirements of battlefield), or merely a typographical criterion (with division of castles into lowland, highland, etc.), effects in an unreal and ahistorical picture that only ostensibly puts the analyzed reality in order. An example of classification of this kind in Polish literature are workings of Janusz Bogdanowski the ‘utility’ of which is, unfortunately, very small albeit the broad scope of described phenomena. At the same time, one should be conscious that creation of a universal classification of analyzed structures is not possible, and perhaps unnecessary as well; meanwhile, complications resulting from persistent attempts to create a typology are sufficiently illustrated by contemporary archaeology.

In the face of these observations, much more founded appears to be creation of a formal-functional classification of castles studied in particular chronological and spatial frames that would both appreciate formal variation of defensive residences and incorporate a criterion of overriding functions fulfilled by particular castles. In my paper I

present my own attempt of formal-functional classification of castles of Casimir III the Great (1333-1370): Polish ruler from Piast dynasty whose creation was the greatest construction activity of Polish Middle Ages. As the primary criterion of division I take the predicted functions of an object (which allows for, among other things, distinction of royal residences, or castles for the administration of the country), and their formal diversity as the secondary criterion, with emphasis on regularity of a castle (castle types and their reductions) or lack of it.

A display of objects classified in this way gives an opportunity for their analysis in a broader, Central European background which for the purpose of this presentation is limited to 14th century monarchies Hungarian Angevins and Czech Luxembourgs. I submit to comparative analysis selected castles founded by Casimir the Great, in particular the residences of this monarch that are either known very well, like the Wawel castle in Cracow, or are just being identified using archaeological methods, such as the castle in Pyzdry in Greater Poland. Such grasping of the topic appears to be a good starting point for further studies with a goal in creating a real, coherent picture of Central European residential-defensive architecture in the time of late Middle Ages.

A 14. SZÁZADI KIRÁLYI VÁRAK LENGYELORSZÁGBAN ÉS EURÓPAI KAPCSOLATAIK

A várkutatók természetes része az az eljárás, hogy a leírt emlékeket bizonyos tipológiai szempontok szerint osztályozzuk. Sajnos, a formai szempontok egyedüli alkalmazása, vagy a várak számos feladatából egyetlen funkció kiemelése (pl. a hadviselés változásához való alkalmazkodás), esetleg kizárólag a topográfiai elemek figyelembevétele (a várakat alföldi, hegyvidéki stb. típusokra való osztása) hibás és történelmi képet eredményez, amely csak látszólag teremt rendet a vizsgált valóságban. Erre a csoportosításra a lengyel szakirodalomban Janusz Bogdanowski munkássága a legjobb példa, amelynek használhatósága a leírt objektumok igen tág köre ellenére, sajnos, igen korlátozott. Ugyanakkor szem előtt kell tartanunk, hogy a tárgyalt emlékek univerzális tipológiája egyrészt nem lehetséges, másrészt – talán – nincs is rá szükség. Ugyanakkor a tipológia felállítására vonatkozó állandó kísérletek melléktermékeként létrejövő félreértések és komplikációk elég látványosan mutatkoznak meg a napjaink régészetében is.

Mindezek tükrében sokkal megalapozottabbnak tűnik egy olyan formai-funkcionális tipológia felállítása, amelyet bizonyos idő- és térbeli keretek határolnak, amelybe egyaránt beleférnek a különböző erődített rezidenciák és belefoglalhatóak az egyes várak által betöltött meghatározó funkciók is. Az előadásomban kísérletet teszek III. Nagy Kázmér (1333-1370) várai formai-funkcionális tipológiájának felállítására. E király nevéhez köthető a legjelentősebb építkezési tevékenység a lengyel középkor folyamán. Elsődleges szempontként az egyes várak funkcióit tekintem (itt többek között megkülönböztethetjük a királyi rezidenciákat és az ország közigazgatásában szerepet játszó várakat), majd azok formai változatosságát, kihangsúlyozva a várak szabályosságát (lásd pl. a „kastélyvár” típusokat és leszármazottaikat) vagy annak hiányát.

Az ilyen módon tipologizált objektumok halmaza lehetőséget ad ezeknek egy szélesebb, közép-európai kitekintéssel való vizsgálatára, amelyet az előadás kereti között

csak a 14. századi Anjouk Magyar és Luxemburgok Cseh Királyságára szűkítettem. Az összehasonlító elemzéshez Nagy Kázmér által alapított várakat emeltem ki, elsősorban az uralkodó rezidenciáit, egyaránt tanulmányozva a jól fennmaradt, álló (pl. a krakkói Wawel) és a csak régészeti feltárásokból ismert emlékeket (pl. a nagy-lengyelországi Pyzdry). A téma ilyen jellegű megközelítése jó kiindulópontnak tűnik a további kutatásokhoz, melyeknek végső célja a Közép-Európa késő középkori erősített rezidencia-építészetről egy valós és összefüggő kép kialakítása.

ADRIAN ANDREI RUSU–KATARINA PREDOVNIK

BEFESTIGTE KIRCHEN IN MITTELEUROPA

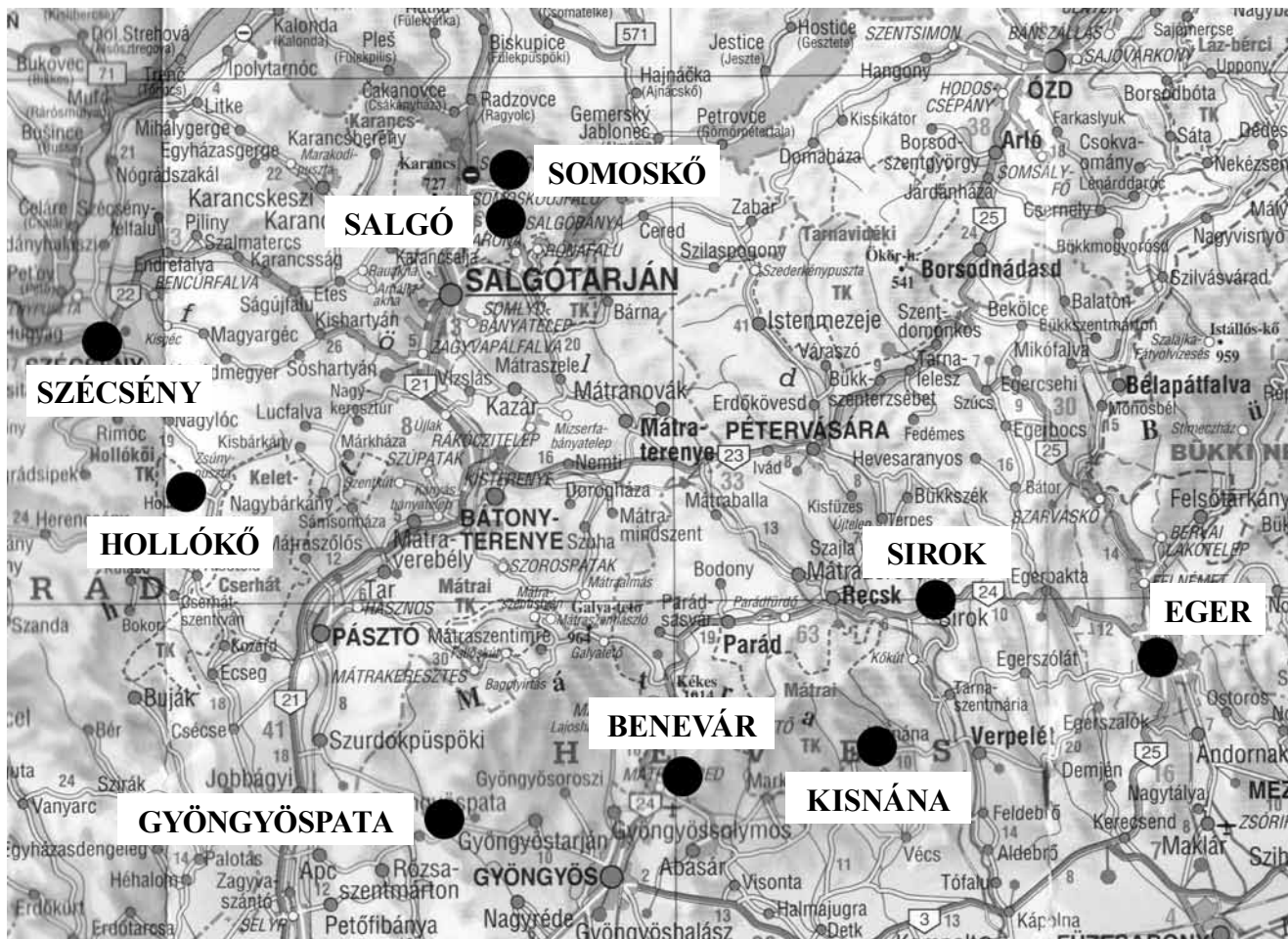
Das Phänomen der befestigten Kirchen umfasst verschiedene Erscheinungsformen. Die deutsche Terminologie unterscheidet zwischen Wehrkirchen und Kirchenburgen. Die Unterscheidung ist nicht immer ganz klar. Wehrkirchen sind Kirchenbauten, die selbst mit fortifikatorischen Elementen versehen sind, Kirchenburgen sind aber Kirchen, welche mit einer Ummauerung sowie Wehrtürmen und anderen wehrhaften Bauten umgeben sind. Im mitteleuropäischen Raum wurden befestigte Kirchen vor allem in der Zeit der Religionskriege und der türkischen Expansion gebaut oder eingerichtet.

Anhand ausgewählter Beispiele aus Siebenbürgen (Rumänien) und Slowenien wird die typologische Vielfalt solcher spätmittelalterlichen Bauten bzw. Anlagen dargestellt und einige Probleme der Benennung werden angesprochen.

ERŐDÍTETT TEMPLOMOK KÖZÉP-EURÓPÁBAN

Az erősített templomok esetében számos különböző megjelenési formával találkozunk. A német terminológia megkülönbözteti az erődtemplomokat és a templomvárakat. Az elkülönítés mikéntje azonban nem mindig világos. Erődtemplomok templomépületek, melyek maguk rendelkeznek erősítés-elemekkel, templomvárak ugyanakkor templomok, melyek körítőfalakkal, védőtornyokkal, továbbá más védhető építményekkel vannak körülvéve. A közép-európai térségben erősített templomok elsősorban a vallásháborúk és a török expanzió időszakában épültek illetve kerültek kialakításra.

Az előadás válogatott erdélyi és szlovéniai példákkal mutatja be e késő középkori épülettípus tipológiai sokszínűségét és tárgyalja az ezzel kapcsolatos terminológiai problémáit.



SOMOSKŐ

SALGÓ

SALGOTARJÁN

SZÉCSÉNY

HOLLÓKŐ

BÁTONY-TERENYE

SIROK

EGER

BENEVÁR

KISNÁNA

GYÖNGYÖSPATA